

1766/67

(A 191 1196)

Bericht

von dem

Waisenhanse zu Dresden aufs Jahr

vom 24. Febr. 1766. bis den 28. Febr.
1767.

BIBLIOTHECA
PUNICIANA

Dauf Gnädigste Erlaubniß unserer Höchsten Landesherr-
schaft die hiesigen armen Waisenkinde abermals ihren
jährlichen Umgang, durch die Gassen dieser Churfürstl.
Residenzstadt, singend halten; so suchten sie dem rühml-
ichen Beyspiele des israelitischen Volks nachzukommen, von welchem
es im 4. B. Mose am 21, 17. 18. heißt: Da sang Israel dieses
Lied, und sangen um einander über dem Brunn: Das ist
der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im
Volk haben ihn gegraben, durch den Lehrer, und ihre Stäbe.
Ist ie ein Bild in der Natur geschickt die Wohlthaten abzuschildern;
so ist es ein Brunn, welcher für einen jeden, nach seiner Nothdurft,
sein Wasser quellen läßt. Wo nun ein wasserreiches Land ist, da
wird die Wohlthat des Wassers nicht allemal gebührend erkannt.
Um also den Menschen diese Gabe schätzbarer zu machen, hat der
weise Gott hie und da große Gegenden der Erden in eine solche
Trockenheit gesetzt, daß sie ganz unwohnbar sind, und nicht anders,
als

X



als mit größter Beschwerlichkeit, durchreiset werden können. Wenn nun aber in solchen Gegenden Gott einen Brunn entstehen läßt; so will er uns überzeugen, daß das Wasser eine Gabe aus dem Schatze seiner erbarmenden Güte sey. In solche Umstände des Mangels an Wasser kam nun Israel auf der Reise in das verheißene Land zu verschiedenen malen, um ihr Vertrauen auf ihren heiligen und mächtigen Führer zu prüfen, wobey aber ihr Herz nicht allemal rechtschaffen erfunden ward. Allein der langmüthige Gott machte ihr Mißtrauen zu schanden, und ließ ihnen Wasser quellen, wo es kein menschlicher Verstand vermüthen konnte. Als nun bey einem solchen Umstande der gnädige Gott ihnen einen Brunn zur Erquickung eröffnete; so verehreten sie diese Gnade mit einem beflissenen Dankliede, welches sie in zwoen einander antwortenden Chören absungen, und dessen Inhalt der hebräische Text noch deutlicher, als unsere deutsche Uebersetzung, anzeigt. Dem das Lied fängt sich recht dichterisch also an: Steig herauf, Brunn! welches die Anstimmung Moses, als des Vorsängers, seyn mag: Darauf sollte nun das erquickte Israel wechselsweise antworten. Der sel. Herr D. Willich hat die zwo Chöre, nach der deutschen Uebersetzung, also angegeben:

1. Chor: Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben.

2. Chor: Die Edlen im Volk haben ihn gegraben.

Theilt man die Worte des Liedes aber also ab:

1. Chor: Der Brunn, den die Fürsten gegraben, den die Edlen im Volk gegraben haben.

2. Chor: Durch den Lehrer und ihre Stäbe;

So findet sich in diesen zwo Absätzen, nach dem Hebräischen, ein der Dichtkunst gemäßer Reim, wie auch nur gedachter Hr. D. Willich angemerket.

Unserer armen Waysenkinder Lieder haben eine gleichmäßige Absicht. Sie besingen zu dieser heiligen Fastenzeit fürnehmlich den Heilsbrunn, aus welchem alle heilbegierige Seelen das Wasser, welches zum ewigen Leben quillt, schöpfen.* Sie preisen aber auch zugleich vor den Häusern ihrer Wohlthäter die Huld, Gnade und Güte, welche sie ihnen, durch ihre Gaben, zufließen lassen. Sie können

*) Jes. 12, 3, Job. 41 14.

nen mit Recht rühmen, daß Fürsten und Edle, daß Lehrer und Vorsteher des Volks, und alle gemeine Einwohner dieser Fürstenstadt den Brunn ihrer Erquickung christmildest und rühmlichst unterhalten, und ihr tägliches Gebet gehet auch dahin, daß der höchste und reiche Vergelter aller Werke der Liebe ihren Wohlthätern, aus dem unerschöpflichen Brunn seiner Gnade und Güte, allerley Segen hinwiederum zufließen lassen wolle. Ihre dankbare Gesinnung mag sich nach der Art des vorgedachten israelitischen Brunnenliedes also ausdrücken:

Brunn steige herauf, und gieb Wassers die Fülle,
Davon sich das Schmachren der Durstigen stille!

Der Segen, den Gott den Begüterten gab,
Der fließ in die Thäler der Armen herab.

Gott selber eröffne die Herzen zur Milde,
Und schaff in der Dürre ein lieblich Gefilde.

Es komme sein Segen hinwieder auf Sie;
So mangelts an Labung den Durstigen nie.

Und das ist auch Gottes beständiger Wille.
Brunn steige herauf, und gieb Wassers die Fülle,
Davon sich das Schmachren der Durstigen stille!

Nebst dieser Dankpflicht der Kinder siehet man sich auch von Seiten der Verwaltung verbunden, den gewöhnlichen Bericht abzustatten, wie die dieser Armenverfassung zustehende Wohlthaten angewendet werden, und wie man von ie her bedacht sey, nicht allein die armen Waisen leiblich zu versorgen; sondern auch durch heilsamen Unterricht ihre Seelen zu sättigen, und sie zum gemeinen Besten, durch dienliche Anweisungen, geschickt zu machen. Es sind demnach vom 24. Febr. 1766. bis 28. Febr. 1767. allhier gehalten und verpflegt worden.

Ein Prediger und Catechet.

Zwo Informatores.

Eine Lehrmeisterin vor die Mägdgen.

Eine Köchin.

Zwey Wärterinnen.

Ein Zuchtmeister vor die Züchtlinge.

Ferner

33. Waisenknaben, wovon
4. auf Handwerke gekommen.

2. zu

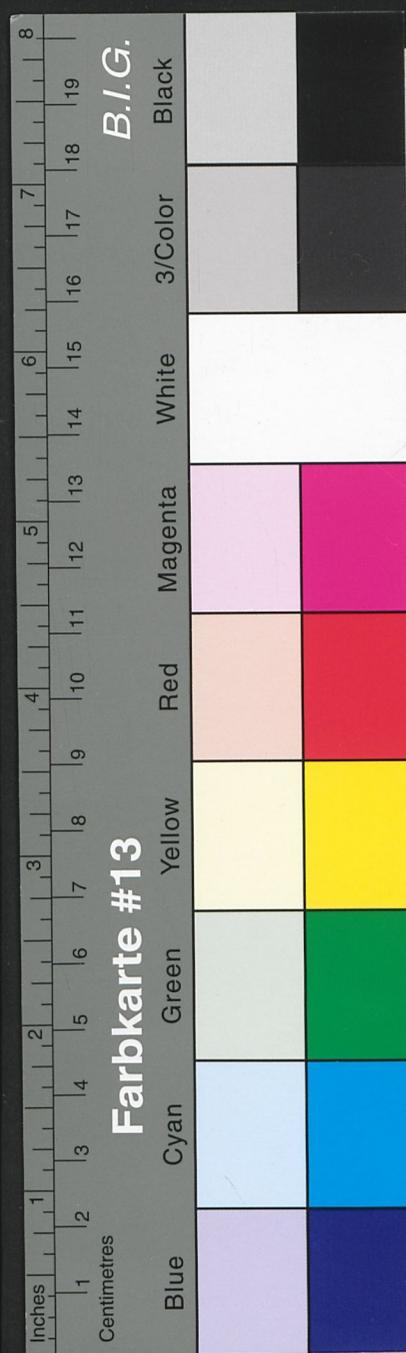
2. zu Diensten gelanget.
 2. entlaufen.
 1. gestorben.
 24. annoch vorhanden.
 30. Waisenmägden, davon
 4. zu Diensten gelanget.
 26. noch vorhanden.

Hierüber

43. Züchtlinge, wodon
 4. auf höchsten Landesherrlichen Befehl in die Zucht gegeben worden.
 17. auf E. E. Rath's Verordnung übergeben, davon
 14. nach und nach dimittiret worden,
 3. annoch vorhanden.
 21. von E. E. Stadtgerichte überliefert, davon
 18. nach und nach dimittiret worden,
 3. annoch vorhanden.
 1. von den Jhrigen in die Zucht gegeben, und auch wieder dimittiret worden.

Wie nun das Herz unserer Waisen voll ist von Dank und Ruhm; so gehet auch ihr Mund mit Gebet und demüthigen Wünschen über, daß der Allerhöchste unsern Theuresten Churfürsten wolle wachsen lassen, wie an einer Quelle; a) Die Churfürstl. Frau Mutter laben aus dem Brunn, der mit lebendigem Wasser quillt; b) den Geist des Durchl. Herrn Administrators erquickten aus dem Brunn des Anruffers; c) Das ganze Hohe Königl. und Churhaus sättigen mit Wohl lust, als mit einem Strohm; d) und endlich die ganze Stadt mit allen Wertheften Einwohnern lustig bleiben lassen, als eine Stadt Gottes mit ihrem Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. e)

a) 1. B. Mos. 49, 22. b) Joh. 4, 10, 14. c) Richt. 15, 19. d) Ps. 36, 9. e) Ps. 46, 5.



1766/67

(X 191 196)

Bericht

von dem

Waisenhaus zu Dresden

aufs Jahr

vom 24. Febr. 1766. bis den 28. Febr.
1767.



Da auf Gnädigste Erlaubniß unserer Höchsten Landesherr-
schaft die hiesigen armen Waisenfinder abermats Ihren
jährlichen Umgang, durch die Gassen dieser Churfürstl.
Residenzstadt, singend halten; so suchen sie dem rühm-
lichen Beyspiele des israelitischen Volks nachzukommen, von welchem
es im 4. B. Mose am 21, 17. 18. heißt: Da sang Israel dieses
Lied, und sangen um einander über dem Brunnen: Das ist
der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im
Volk haben ihn gegraben, durch den Lehrer, und ihre Stäbe.
Ist ie ein Bild in der Natur geschickt die Wohlthaten abzuschildern;
so ist es ein Brunn, welcher für einen jeden, nach seiner Nothdurst,
sein Wasser quellen läßt. Wo nun ein wasserreiches Land ist, da
wird die Wohlthat des Wassers nicht allemal gebührend erkannt.
Um also den Menschen diese Gabe schätzbarer zu machen, hat der
weise Gott hie und da große Gegenden der Erden in eine solche
Erockenheit gesetzt, daß sie ganz unwohnbar sind, und nicht anders,
als

